

Ein neuer ostgallischer Töpfer reliefverzierter Terra sigillata

THOMAS KNOFF

Bei der Bearbeitung der reliefverzierten Terra sigillata aus dem Vicus von Sindelfingen, Kreis Böblingen¹, fiel eine in Privatbesitz befindliche, annähernd vollständig erhaltene Schüssel der Form Drag. 37 auf (Abb. 1). Die einzelnen Punzen (Abb. 2) zeigten auf den ersten Blick keine unbekanntem oder außergewöhnlichen Motive und wiesen das Gefäß als Produkt einer ostgallischen Töpferei aus. Außergewöhnlich jedoch ist der im Bildfeld eingestempelte Name des Formschüsselherstellers Verecundus² (Abb. 2, 11), der Anlaß zu einer eingehenderen Untersuchung des Punzenschatzes sowie von Herstellungsort und chronologischer Einordnung gab. Zu den Fundumständen oder der Befundsituation des hier vorzustellenden Einzelstückes sind leider kaum nähere Angaben möglich. Beim Erweiterungsbau der Gottlieb-Daimler-Schule 1980 wurden bei mehreren Notbergungen einige Befunde, vor allem Gruben und Brunnen, dokumentiert und teilweise ausgegraben. Durch den Einsatz von privater Seite³ konnte eine große Anzahl von Funden, in erster Linie Keramik, geborgen bzw. aufgesammelt werden. Hierzu ist wohl auch die Reliefsigillata des Verecundus zu rechnen, die somit den Charakter eines Lesefundes hat.

Erzeugnisse aus ostgallischen Töpfereien besitzen in Sindelfingen einen Anteil von etwa 12% (60 Gefäßbruchstücke) am Gesamtbestand reliefverzierter Terra sigillata. Dabei dominiert Ware aus den Werkstätten des Satto/Saturninus (39 Stücke) gegenüber Erzeugnissen aus Blickweiler/Eschweilerhof (17 Stücke). Mit nur wenigen Fragmenten ist die Töpferei von La Madeleine vertreten.

Bei genauer Bestimmung der einzelnen Punzen des ostgallischen Töpfers Verecundus fiel auf, daß zum einen Stempel von Blickweiler Töpfern der ersten Gruppe⁴, zum anderen von Satto/Saturninus verwendet wurden⁵. Tabelle 1 zeigt die jeweilige Zuordnung.

Aus Blickweiler, von Töpfern der ersten Gruppe, wurden sicher vier Punzen übernommen. Drei davon wurden nur vom Töpfer der springenden Tiere verwendet, der Eierstab von allen drei Töpfern der ersten Gruppe. Das zweiteilige Blättchen (Abb. 2, 9) kommt sowohl beim Blickweiler Haupttöpfer, dem Töpfer der springenden Tiere, als auch bei Satto/Saturninus vor. Alle anderen Punzen stammen ursprünglich von Satto/Saturninus, können aber, von folgenden drei Ausnahmen abgesehen, keiner bestimmten Töpferei zugeordnet werden. Der Jäger mit Kapuze (Abb. 2, 3) und der Prometheus (Abb. 2, 2) sind, geht man vom derzeitigen For-

1 Die Auswertung fand im Rahmen einer Magisterarbeit an der Universität Tübingen statt. Eine Publikation mit weiteren Beiträgen ist vorgesehen.

2 Zur Schreibweise und Einordnung des Namens siehe unten.

3 Hier ist in erster Linie H. DIGEL aus Sindelfingen zu nennen, in dessen Privatbesitz sich die Schüssel befindet.

4 Zur Gruppeneinteilung der Blickweiler Töpfer: J. HELIGMANN, *Der Alblimes. Ein Beitrag zur römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands*. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 35 (Stuttgart 1990) 157. Die Unterteilung der einzelnen Blickweiler Töpfer orientiert sich ansonsten an den von R. KNORR eingeführten Bezeichnungen: R. KNORR/F. SPRATER, *Die westpfälzischen Sigillata-Töpfereien von Blickweiler und Eschweilerhof* (Speyer 1927).

5 Für einzelne Punzenvergleiche sei auf den Katalog am Ende des Textes verwiesen.



Abb. 1 Reliefschüssel Drag. 37 des ostgallischen Töpfers Verecundus. M. 1:2.

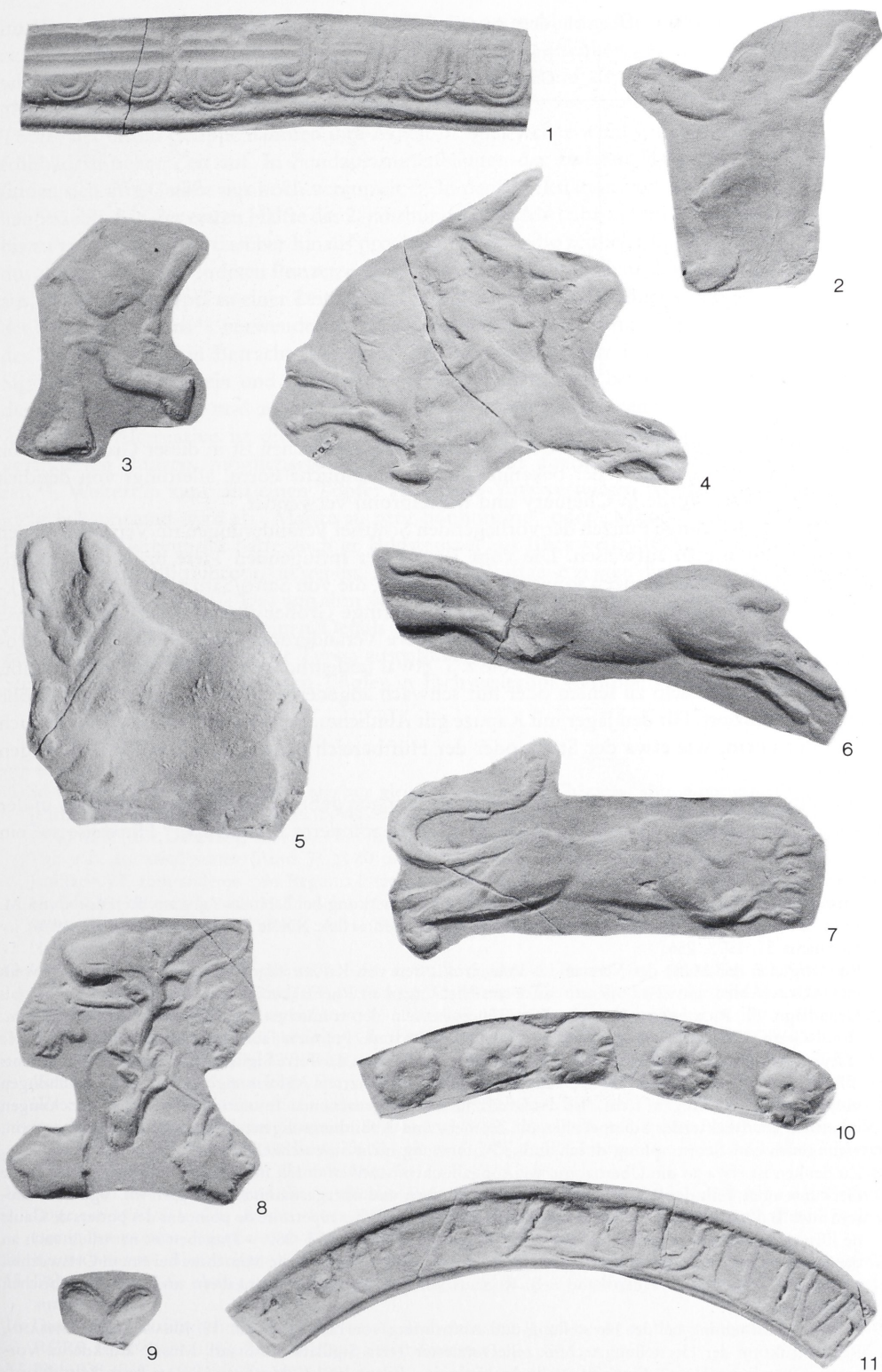


Abb. 2 Punzen des ostgallischen Töpfers Verecundus. M. 1:1.

Tabelle 1 Übersicht über die verwendeten Punzen und ihre Herkunft.

	Blickweiler Gruppe I	Satto/Sat. Blickweiler	Satto/Sat. Mittelbronn/Chémery
Eierstab (Abb. 2,1)	×		
Perlstab (Abb. 2,1)		×	×
Prometheus (Abb. 2,2)		×	
Jäger (Abb. 2,3)			×
Jäger (Abb. 2,4)	×		
Stier (Abb. 2,5)		×	×
Ziegenbock (Abb. 2,6)	×		
Löwe (Abb. 2,7)	×		
Bäumchen (Abb. 2,8)		×	×
Blätter (Abb. 2,8)		×	×
Blättchen (Abb. 2,9)	×	×	×
Rosette (Abb. 2,10)		×	×

schungsstand aus⁶, nicht aus Blickweiler bekannt. Das Bäumchen ist in dieser Größe nur von Satto/Saturninus aus Blickweiler bekannt. Eine recht ähnliche Form, allerdings von deutlich geringerer Größe, wurde in Chémery und Mittelbronn verwendet.

Auffallend ist, daß einige Punzen der vorliegenden Schüssel Veränderungen im Vergleich zu den Ausgangsbildstempeln aufweisen. Die vom Töpfer der springenden Tiere bzw. von Gruppe I-Töpfern stammenden Punzen sowie die Bildstempel, die von Satto/Saturninus auch in Blickweiler verwendet wurden, zeigen keine oder nur geringe Größenunterschiede⁷. Bei den zwei Punzen aus Chémery/Mittelbronn fallen deutlichere Veränderungen der Form auf. Der Prometheus ist insgesamt kleiner; soweit es die z. T. etwas undeutliche Ausformung erkennen läßt, scheinen die Handfesseln zu fehlen oder nur schwach angedeutet zu sein, ferner ist die Größe des Kopfes reduziert. Für den Jäger mit Kapuze gilt Ähnliches. Sowohl die Gesamtgröße als auch Details der Form, wie etwa der Stock oder der Hüftbereich der Figur, haben Veränderungen erfahren.

Abformungen von Punzstempeln und Neuanfertigungen gebräuchlicher Motive fanden in der Antike anscheinend häufig statt⁸. Inwieweit jedoch veränderte Bildstempel⁹ Hinweise auf ein

6 Zum Forschungsstand von Blickweiler siehe auch die Anmerkung bei I. HULD-ZETSCHKE, Rezension von M. Lutz, *L'atelier de Saturninus et de Satto à Mittelbronn (Moselle)*. XXIIe Suppl. à Gallia (Paris 1970) in: *Germania* 51, 1973, 256.

7 Ein Vergleich der Maße der Verecundus-Punzen mit den von KNORR abgebildeten Motiven ergab jeweils einen Unterschied von etwa 0,5 mm auf 1 cm. Messungen an Rheinzaberner und Trierer Bildstempeln (als Grundlage: H. RICKEN/CH. FISCHER, *Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern*. Mat. Röm.-Germ. Keramik 7 [Bonn 1963] bzw. I. HULD-ZETSCHKE, *Premiers fabricants Trévières de sigillée ornée et leurs relations avec d'autres ateliers*. In: C. BÉMONT/J.-P. JACOB, *La Terre Sigillée gallo-romaine*. Documents d'Arch. Française 6 [Paris 1986] 253–254) und deren verkleinerten Abformungen ergaben Abweichungen von im Schnitt 1,5 mm auf 1 cm, also das Dreifache des hier gemessenen. Insofern dürften die Abweichungen innerhalb der Blickweiler Stempel eher auf Zeichen- und Abbildungsungenauigkeiten zurückzuführen sein, wenngleich eine Schrumpfung durch antike Abformung nicht auszuschließen ist.

8 Zu denken ist etwa an die Übernahme von südgalischen Motiven durch mittelgalische Töpfer oder an die Herkunft eines Teils des Punzenschatzes der ostgalischen und obergermanischen Töpfereien. Vgl. zu letzterem auch B. OLDENSTEIN-PFERDEHIRT, *Recherches sur l'origine des répertoire de poinçons des potiers de Gaule de l'Est et de Germanie Supérieure*. In: BÉMONT/JACOB (Anm. 7) 257–260. – Daneben ist natürlich auch an die Weiternutzung von Stempeln durch Verkauf, Diebstahl oder einfach die Mitnahme bei einem Ortswechsel zu denken. Angeführt werden kann z. B. Reginus von Heiligenberg, Rheinzabern und von schwäbischen Töpfereien.

9 Zur Fehlerentstehung bei der Herstellung und Abformung von Handstempeln: H. JURANEK/B. HOFFMANN, *Rekonstruktion der Herstellungstechnik reliefverzierter Terra Sigillata*. In: Staatl. Mus. Naturkde. u. Vorgesch. Oldenburg (Hrsg.), *Experimentelle Archäologie – Bilanz 1991 (Oldenburg 1991)* = Arch. Mitt. Nordwestdeutschland Beih. 6, 273–274.

im Vergleich zu den Ausgangspunzen deutlich jüngeres Alter geben, ist fraglich. Eine Benutzung in sich überschneidenden Zeiträumen dürfte keine Seltenheit gewesen sein¹⁰. Diese Einschränkungen vorausgesetzt, fällt es relativ schwer, anhand der hier besprochenen Motive genauere Rückschlüsse auf die Datierungen zu erhalten.

Töpfer der ersten Gruppe nahmen ihre Arbeit in Blickweiler wohl spätestens in spätrajanisch-frühhadrianischer Zeit auf. In Fundzusammenhängen der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts finden sich ihre Gefäße nur noch vereinzelt¹¹. In den Werkstätten von Satto/Saturninus wurde hauptsächlich in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts, in Mittelbronn möglicherweise auch noch bis zu zwei Jahrzehnte darüber hinaus produziert¹². Für die zeitliche Einordnung des Verecundus anhand der verwendeten Punzen ergeben sich somit verschiedene Ansätze. Geht man davon aus, daß er die Stempel zu einer Zeit benutzte als diese auch noch in Blickweiler und Werkstätten des Satto/Saturninus¹³ verwendet wurden, kommt eine Datierung etwa in das zweite Viertel des 2. Jahrhunderts in Betracht. Bereits R. KNORR waren bei der Bearbeitung der Blickweiler Sigillaten Formschüsseln und Ausformungen namentlich nicht bekannter Töpfer aufgefallen, die Motive von Satto und anderen Blickweiler Töpfern vereinigten¹⁴.

Als zweite Alternative ist die Zeit nach der Mitte des Jahrhunderts anzuführen. Die stark veränderten Punzen, möglicherweise aus Mittelbronn übernommen, wären dann anzuführen¹⁵. Weiterhin kann auf einen Töpfer aus Haute-Yutz verwiesen werden. Er ist namentlich nicht bekannt und wird als „Maître au petit bonhomme“ oder „Mosel-Töpfer“ bezeichnet¹⁶. Ebenso wie Verecundus hatte auch er Bildstempel aus Blickweiler (Gruppe I) und von Satto (Chémery oder Mittelbronn) in seinem Repertoire. Teilweise zeigen diese Veränderungen in der Größe oder der Form¹⁷. Das von ihm verwendete Motiv des Jägers mit Kapuze beispielsweise entspricht in Größe und einigen Details recht gut der Verecundus-Punze¹⁸. Darüber hinaus findet sich eine Anzahl eigener Typen ausnahmslos nicht-figürlicher Art sowie eine Reihe von Stempelbildern, von denen auch Töpfer in Eschweilerhof (Gruppe vier) Gebrauch machten.

10 So wurde z. B. das Prometheus-Motiv zur gleichen Zeit wie in Chémery, also in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts, auch in Trier, Werkstatt I verwendet: I. HULD-ZETSCHKE, Trierer Reliefsigillata Werkstatt I (Bonn 1972) M 55; zur Datierung ebd. 69–78. – Das gleiche gilt wohl für zahlreiche Rheinaberner Bildstempel. Vgl. z. B. RICKEN/FISCHER (Anm. 7) M 80 und die verkleinerte Abformung M 80a, die zum einen von Janu(arius) I, zum anderen von Reginus I verwendet wurden, also durchaus in etwa gleichzeitig. Daneben fand die Verkleinerung auch noch in schwäbischen Töpfereien Verwendung. Siehe dazu allgemein auch H.-G. SIMON, Terra sigillata aus Waiblingen. Fundber. Baden-Württemberg 9, 1984, 528–529.

11 HELIGMANN (Anm. 4) 158.

12 LUTZ, Mittelbronn (Anm. 6) 326–333. – M. LUTZ, La Sigillée de Boucheporn (Moselle). XXXIIe Suppl. à Gallia (Paris 1977) 190–191. Zur 1978 entdeckten Töpferei von Eincheville-Le-Tenig siehe M. LUTZ, Eincheville-Le-Tenig. In: BÉMONT/JACOB (Anm. 7) 217. – Die Datierung Mittelbronns bis ca. 170 n. Chr., in der Hauptsache auf der zumindest partiellen Gleichzeitigkeit der Töpfer Satto/Saturninus und Cibis beruhend (LUTZ, Mittelbronn [Anm. 6] 329), wird von HULD-ZETSCHKE mit Vorbehalt gesehen: Germania 51, 1973, 259. Weitere Kritik bei: K. ROTH-RUBI, Die Villa von Stutheim/Hüttwilen TG. Antiqua 14 (Basel 1986) 23–24. Ware des Satto ist außerdem vom vorderen Limes nicht bekannt. Siehe dazu H.-G. SIMON, Bilderschüsseln und Töpferstempel auf glatter Ware. In: D. BAATZ, Kastell Hesselbach und andere Forschungen am Odenwaldlimes. Limesforsch. 12 (Berlin 1973) 95 mit Anm. 257. – W. ZANIER, Das römische Kastell Ellingen. Limesforsch. 23 (Mainz 1992) 121 mit Anm. 517.

13 Zu nennen sind Chémery und Eincheville-Le-Tenig. Der Beginn der Produktion in Mittelbronn wird von LUTZ auf 140/150 n. Chr. datiert: LUTZ, Mittelbronn (Anm. 6) 29. Somit käme auch noch diese Töpferei, zumindest in einer Frühphase, als Herkunftsort der Stempel in Frage.

14 KNORR/SPRATER, Blickweiler (Anm. 4) Taf. 7, 9; 12, 1.8; 18, 1–9 mit den entsprechenden Erläuterungen.

15 Dabei sind aber die oben gemachten Einschränkungen in bezug auf Stempelveränderungen als relativierend anzusehen.

16 Dazu zuletzt ausführlicher: J.-M. DEMAROLLE, Recherches sur les poinçons du Potier Mosellan de Yutz. Acta RCRF 31/32, 1990 (1992) 523–544, mit älterer Literatur.

17 Ebd. 538–539.

18 Übereinstimmend sind z. B. die Hüftbereiche. Unterschiede sind in der Länge des Stocks festzustellen.

Hauptsächlich aufgrund dieser Beziehungen zu Eschweilerhof, möglicherweise auch zu Rheinabern und Westerndorf, wird der „Mosel-Töpfer“ in die Zeit nach 160 n. Chr. datiert¹⁹. Somit bietet der „Maître au petit bonhomme“ einerseits ein recht gutes Vergleichsobjekt, andererseits ist neben der weitaus größeren Zahl bekannter Gefäße bzw. Formschüsseln²⁰ die vergleichbare Problematik der chronologischen Einordnung zu sehen. Diese ist im Prinzip von denselben Prämissen abhängig wie sie bereits für Verecundus angeführt wurden. Immerhin kann die allgemeine Datierung der Töpferei von Haute-Yutz in die Zeit ab 150/160 n. Chr. als Anhaltspunkt dienen²¹.

Weitere Hinweise zur zeitlichen Einordnung sind möglicherweise durch die Form der Schüssel oder die Komposition innerhalb des Bildfeldes zu erwarten.

Die Schüssel Drag. 37 erfuhr seit ihrem ersten Auftreten eine formale Änderung, die in erster Linie die Gefäßproportion betraf. Dabei wurde die Höhe des Bildfeldes zugunsten des unverzierten Randbereiches verkleinert²². Die zeitliche Einordnung eines Einzelstückes anhand seiner Randhöhe ist allerdings problematisch, da die Variationsbreite auch innerhalb gleicher Herstellungszentren beträchtlich schwanken kann²³. Die für unser Stück anzuführende relativ geringe Randhöhe von 27 mm (Abb. 1) läßt also genaugenommen keine eindeutige Aussage zu²⁴. Hinweise zur chronologischen Einordnung sind möglicherweise von der Gestaltung des Standrings zu erwarten. Standringe durchlaufen eine Entwicklung von eher schmalen, kantigen Formen hin zu breiten, runden Ausprägungen²⁵. Während in den südgallischen Werkstätten sowie beispielsweise in Chémery²⁶, Blickweiler²⁷ und Heiligenberg²⁸ kantige Formen Verwendung fanden²⁹, finden sich in Rheinabern ausschließlich breit ausladende Standringe. Ein Ende der Verwendung der schmalen Varianten ist demnach um die Mitte des 2. Jahrhunderts anzusetzen. Eine strenge Regel ist aber, wie allgemein bei Formentwicklungen, auch hier kaum

19 DEMAROLLE (Anm. 16) 540. Diese Datierung wird von der Autorin allerdings mit großer Vorsicht vorgeschlagen. Fast alle Punzen, die aus Eschweilerhof stammen könnten, waren bereits auch in Blickweiler (Gruppe I) in Benutzung. DEMAROLLE selbst zieht daher verschiedene Möglichkeiten in Betracht. Avitus und L.AT.AT könnten Punzen vom „Mosel-Töpfer“ übernommen haben. Denkbar wäre ebenso, daß beide direkt vom Blickweiler Haupttöpfer oder einem entsprechenden Kopisten Bildstempel bezogen. Zudem begann die Produktion von Schüsseln der Gruppe IV in Eschweilerhof bereits in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts. Dazu HEILIGMANN (Anm. 4) 158.

20 Bisher wurden 47 Formschüsseln in Yutz gefunden.

21 G. STILLER, Haute-Yutz. In: BÉMONT/JACOB (Anm. 7) 222.

22 Siehe dazu A. R. FURGER/S. DESCHLER-ERB, Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Forsch. Augst 15 (Augst 1992) 64.

23 Ebd. Dies gilt, zumindest im Augster Material (siehe Anm. 22), besonders für die ostgallischen Reliefsigillaten.

24 Für die in Ovilava gefundene südgallische Ware aus La Graufesenque ermittelte FURGER eine Durchschnittshöhe von 26 mm, für Banassac-Sigillaten 31 mm, für Reliefschüsseln aus Heiligenberg 28 mm. Allerdings kommen auch noch in Rheinabern (3. Jahrhundert) Formen vor, die Randhöhen zwischen 25 und 30 mm aufweisen. Ebd. 65.

25 Vgl. etwa W. LUDOWICI, Urnengräber römischer Töpfer in Rheinabern (Katalog III) (Jockgrim 1908) 287–289. Mit der Form der Standringe als chronologischem Kriterium hat sich vor allem HULD-ZETSCHKE beschäftigt: HULD-ZETSCHKE, Trierer Reliefsigillata (Anm. 10) 60–62. – Dies., Germania 51, 1973, 259. – Dies., Spät ausgeformte römische Bilderschüsseln. Bonner Jahrb. 178, 1978, s.v. 315–322.

26 LUTZ, Mittelbronn (Anm. 6) 39–41.

27 KNORR/SPRATER, Blickweiler (Anm. 4) z.B. Taf. 21, 1; 30, 1; 33, 1; 43, 1 a.8–11; 45, 9; 46, 1; 47, 2 a; 52, 1 a.

28 R. FORRER, Die römischen Terrasigillata-Töpfereien von Heiligenberg-Dinsheim und Ittenweiler im Elsaß. Mitt. Ges. Erhaltung gesch. Denkm. im Elsaß 23, 1911, Taf. 13,24.

29 Daneben kommen aber in allen genannten Töpfereien auch breite Standringe vor. Als Beispiel sei der Blickweiler Haupttöpfer genannt, an dessen Gefäßen, soweit abgebildet, in der Hauptsache diese Form Verwendung fand. KNORR/SPRATER, Blickweiler (Anm. 4) Taf. 19–26.

abzuleiten³⁰. Zwischenformen sowie eine gewisse Phase des Übergangs sind anzunehmen. Aufgrund des Kriteriums des Standrings dürfte für die Schlüssel des Verecundus dennoch kaum ein Datum in Frage kommen, das weit in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts liegt.

Das Motiv der Jagd, also eine Anordnung von Tieren und Jägern, z. T. mit floralen Ornamenten durchsetzt, war im Prinzip in allen Töpfereizentren gebräuchlich. Die Anordnung der einzelnen Figuren erinnert im vorliegenden Fall (Abb. 1) am ehesten an Blickweiler Töpfer der ersten Gruppe³¹. Aber auch bei Satto³² oder späteren Töpfern, z. B. Avitus³³, sind ganz ähnliche Kompositionen zu beobachten. Inwieweit hier direkte Vorbilder vorlagen oder aber die Ähnlichkeiten allein aus den verwendeten Punzen resultieren, läßt sich kaum beantworten. Aus der Reihe fällt lediglich die in einer Jagdszene kaum passende Prometheuspunze. Sie steht im Gegensatz zu den Blickweiler Töpfern, bei denen ein ähnlicher „Ausrutscher“ nicht zu beobachten ist.

Der Name Verecundus ist sowohl aus ostgallischen wie auch obergermanischen Sigillatamanufakturen bekannt³⁴. Formschüsselhersteller dieses Namens arbeiteten in Ittenweiler und Rheinzabern³⁵. Töpfer glatter Ware sind aus Blickweiler³⁶, Heiligenberg³⁷, Haute-Yutz³⁸ und wiederum Ittenweiler³⁹ zu nennen. Ungewöhnlich ist die Schreibweise auf vorliegendem Gefäß. Neben der Rückläufigkeit fällt die Verwendung des „gallischen E“ auf⁴⁰. Lediglich Verecundus aus Rheinzabern verwandte einen vergleichbaren Namensstempel⁴¹. Der Gliederung der Rheinzaberner Relieftöpfer durch H. BERNHARD⁴² folgend gehört er Gruppe IIc an⁴³. Der Produktionsbeginn von Gefäßen der Gruppe II dürfte frühestens im letzten Viertel des 2. Jahrhunderts liegen⁴⁴. Würde es sich um denselben Formschüsselhersteller handeln, wäre also eine zeitliche Diskrepanz zu konstatieren. Darüber hinaus ist im Punzenschatz des Rheinzaberner Verecundus keine auffällige Häufung von Blickweiler- oder Satto-Punzen festzustellen. Eine Gleichsetzung scheint demnach eher unwahrscheinlich⁴⁵. Was die anderen genannten Töpfer betrifft, die zumindest potentiell im selben Zeitraum gearbeitet haben, kommt man auch hier

30 In Mittelbronn z. B. finden sich vereinzelt auch noch kantige Formen. Allerdings sind die oben gemachten Bemerkungen zum Ende der dortigen Produktion anzuführen. Standringe und andere Ausformungsmerkmale als chronologische Kriterien für Rheinzaberner Produkte zu verwenden, findet Kritik bei A. Mees, Zur Gruppenbildung Rheinzaberner Modelhersteller und Ausformer. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 14, 1993, 227–255.

31 z. B. KNORR/SPRATER, Blickweiler (Anm. 4) Taf. 25,2; 27,1; 29,2–4; 35.

32 z. B. LUTZ, Mittelbronn (Anm. 6) GI (Abbildungsteil) Nr. 344; 370.

33 KNORR/SPRATER, Blickweiler (Anm. 4) Taf. 57,1.

34 Daneben sind Töpfer dieses Namens auch aus La Graufesenque, Montans, Lezoux und Windisch bekannt. Vgl. die Zusammenstellung bei BÉMONT/JACOB (Anm. 7) 286.

35 Zu Ittenweiler: FORRER (Anm. 28) 725–732; Fig. 240 d. e. Zu Rheinzabern: W. LUDOWICI, Kat. V (Jockgrim 1927) 245.

36 KNORR/SPRATER, Blickweiler (Anm. 4) 110 Nr. 29.

37 FORRER (Anm. 28) Taf. 17,77.

38 BÉMONT/JACOB (Anm. 7) 222.

39 FORRER (Anm. 28) 742 Nr. 240 a–c.

40 Nach E. MEYER ist diese Schreibweise in der Kursivschrift gebräuchlich. „Das II für E ist dann in der Kaiserzeit besonders in den gallischen Gebieten sehr häufig und wird daher in der modernen Literatur auch „gallisches E“ genannt.“ E. MEYER, Einführung in die lateinische Epigraphik (Darmstadt 1973) 37. Chronologische Eingrenzungsmöglichkeiten scheinen nicht gegeben zu sein.

41 LUDOWICI (Anm. 35) 245 Var. b.

42 H. BERNHARD, Zur Diskussion um die Chronologie der Rheinzaberner Relieftöpfer. *Germania* 59, 1981, 79–93.

43 Dies gilt für Verecundus I und II von Rheinzabern.

44 Zusammenfassend zuletzt ZANIER (Anm. 12) 123–126.

45 Nicht völlig auszuschließen ist das Konstrukt, daß Verecundus zu Beginn seiner Laufbahn in Ostgallien tätig war und als erfahrener Töpfer nach Rheinzabern ging.

nicht über Spekulationen hinaus. Denkbar wäre beispielsweise eine Lokalisierung in Haute-Yutz. Nicht auszuschließen ist sogar eine Gleichsetzung mit dem oben erwähnten „Maître au petit bonhomme“. Eine Datierung wäre dann auf einen Zeitraum nach 150/160 n. Chr. eingeschränkt⁴⁶.

Die hier vorgestellte Schüssel Drag. 37 wirft aber auch wieder einmal Fragen auf, die seit Beginn der Sigillatenforschung im Raume stehen, für die bisher aber noch kaum befriedigende bzw. belegbare Antworten gefunden wurden. So ist z. B. unklar, ob der Formschüsselhersteller alle seine Punzstempel selbst herstellte oder es auch spezialisierte Stempelhersteller gab. Weiterhin ist zu überlegen, von wem Stempel kopiert wurden bzw. von wem und wie sie weitergegeben wurden⁴⁷. Oft angeführt wird auch die „Wanderung“ bestimmter Töpfer in neue Manufakturen⁴⁸. Sie hätten dann ihren eigenen Punzenschatz oder zumindest einen Teil davon mitgenommen und am neuen Ort weiter eingesetzt. Dabei kann an sich aber nicht gesagt werden, ob es sich tatsächlich um die Töpfer selbst handelte oder manchmal nur die Namen im Sinne eines Markenzeichens oder sogar nur die Punzstempel „wanderten“⁴⁹. Nicht unerwähnt bleiben darf auch das Verhältnis von Formschüsselhersteller und Ausformer⁵⁰. Im vorliegenden Fall haben wir den Namen des Formschüsselherstellers überliefert. Wie beispielsweise für Rheinzabern oder Trier nachgewiesen, wurden Formschüsseln auch nach dem Tode ihres Herstellers oder Besitzers weiter verwendet⁵¹. In Betracht gezogen werden muß auch eine spätere Nutzung an einem anderen Ort. Dies kann eine Datierung eines Einzelstücks bedeutend erschweren. Inwiefern bei einer kleineren Produktion, wie sie wohl für VIIRICVNDVS angenommen werden kann, ähnliche Verhältnisse vorauszusetzen sind, ist fraglich.

Faßt man abschließend die Überlegungen zur zeitlichen Einordnung zusammen, so ist im Prinzip ein recht großer Abschnitt, nämlich etwa das zweite Drittel des 2. Jahrhunderts, als möglicher Entstehungszeitraum zu nennen. Einige Indizien sprechen zwar für die Zeit vor der Jahrhundertmitte, es können jedoch ebenso gut Argumente für die Zeit nach 150 n. Chr. angeführt werden. Eng mit der chronologischen Einstufung verknüpft ist auch der Herstellungsort des Gefäßes. Geht man z. B. von einer Entstehung in Blickweiler oder Chémery aus, kommt nach bisherigem Forschungsstand nur die Zeit bis etwa zur Mitte des Jahrhunderts in Betracht. Für Haute-Yutz gilt das obengesagte. Eine engere Eingrenzung, beispielsweise auf die Zeit um die Jahrhundertmitte oder das Jahrzehnt danach, muß bisher hypothetisch bleiben.

46 Zur Datierung von Haute-Yutz siehe oben.

47 Einige Überlegungen finden sich z. B. bei LUTZ, Mittelbronn (Anm. 6) 301–304. – Zur Weitergabe von Formschüsseln W. CZYSZ, Der Sigillata-Geschirrfund von Cambodunum-Kempten. Ber. RGK 63, 1982, 344–345.

48 Dies gilt besonders für die ältere Literatur z. B. FORRER (Anm. 28) 662–666; 696; 699–702.

49 SIMON (Anm. 10) 546.

50 Siehe dazu u. a. MEES (Anm. 30) 227–255.

51 Zu Rheinzabern ZANIER (Anm. 12) 126 mit Verweis auf F. REUTTI, Tonverarbeitende Industrie im römischen Rheinzabern. Germania 61, 1983, 55. Zu Trier HULD-ZETSCHKE, Bonner Jahrb. (Anm. 25).

Katalog der Punzen

1. Eierstab wie KNORR/SPRATER, Blickweiler (Anm. 4) Taf. 82,21.
2. Perlstab wie ebd. Taf. 82,36 bzw. wie LUTZ, Mittelbronn (Anm. 6) G 2.
3. Prometheus ähnlich wie ebd. P 42.
4. Jäger mit Kapuze ähnlich wie LUTZ, Mittelbronn (Anm. 6) P 66, vgl. DEMAROLLE (Anm. 16) P 2.
5. Reitender Jäger wenig kleiner als KNORR/SPRATER, Blickweiler (Anm. 4) Taf. 77,1.
6. Stier nach rechts wie oder wenig kleiner als ebd. Taf. 79,20 bzw. wie oder wenig kleiner als LUTZ, Mittelbronn (Anm. 6) A 27.
7. Springender Ziegenbock oder Antilope wie KNORR/SPRATER, Blickweiler (Anm. 4) Taf. 79,16.
8. Löwe nach rechts wenig kleiner als ebd. Taf. 78,8.
9. Bäumchen ähnlich wie KNORR/SPRATER, Blickweiler (Anm. 4) Taf. 80,19 (ohne Seitenzweige), größer als LUTZ, Mittelbronn (Anm. 6) V 12.
10. Blätter an Bäumchen wie KNORR/SPRATER, Blickweiler (Anm. 4) Taf. 80,37 bzw. wie LUTZ, Mittelbronn (Anm. 6) V 26.
11. Zweiteilige Blättchen wie KNORR/SPRATER, Blickweiler (Anm. 4) Taf. 81,47 bzw. wie LUTZ, Mittelbronn (Anm. 6) V 18.
12. Abschlußfries aus Rosetten wie KNORR/SPRATER, Blickweiler (Anm. 4) Taf. 81,34 bzw. wie LUTZ, Mittelbronn (Anm. 6) G 16.
13. Stempel VIIRICVNDVF (retro). Keinem Faksimile zuweisbar; ähnlich LUDOWICI (Anm. 35) 245, Var. b.

Anschrift des Verfassers

THOMAS KNOPE, M.A., Institut für Ur- und Frühgeschichte
Schloß
72070 Tübingen